

# Thorner Zeitung

Nr. 179.

Mittwoch, den 2. August

1899.

## Thorner Nachrichten.

Thorn, 1. August.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

\* [Die Abtheilung für Schutzimpfungen gegen Tollwuth] beim Institut für Infektionskrankheiten in Berlin ist im vorigen Jahre vom 16. Juli bis zum 31. Dezember vom 137 gebliebenen Personen in Anspruch genommen worden. Bei der Aufnahme und Entlassung dieser Kranken hat sich jedoch gezeigt, daß der Erlaß vom 22. Juli v. J. noch einige Zweifel übrig gelassen hat, welche zahlreiche, den Geschäftsgang erschwerende Anfragen bei dem Institut für Infektionskrankheiten zur Folge gehabt haben. Zur Beseitigung aller dieser Zweifel, und zur größeren Uebensichtlichkeit haben daher die Minister des Innern und des Kultus eine neue Verfügung erlassen. Darin wird hervorgehoben: Die Behandlung besteht in Einspritzungen, welche täglich einmal vorgenommen werden, und nimmt in leichten Fällen mindestens zwanzig, bei schweren Bißverletzungen — z. B. im Gesicht — mindestens dreißig Tage in Anspruch. Diese Schutzimpfungen können nur in dem Institut für Infektionskrankheiten zu Berlin vorgenommen werden. Jede Abgabe von Impfmateriale an praktizierende Aerzte ist ausgeschlossen. Im Interesse der von tollwuthverdächtigen Thieren verletzten Personen und behufs Erzielung einer sichern Wirkung ihrer Behandlung wird dringend empfohlen, daß die Schutzimpfung sofort vorgenommen wird. Es wird deshalb dringend davon abgerathen, den Beginn der Schutzimpfung so lange hinauszuschieben, bis von dem Institut für Infektionskrankheiten nach Untersuchung von Kadavertheilen der verdächtigen Thiere die Diagnose Tollwuth festgestellt ist. Die richtige Diagnose kann vor Ablauf von 3 Wochen nach Eintreffen der Kadavertheile nicht gestellt werden und dies bedeutet für die gebliebenen Personen einen unter Umständen für sie verhängnisvollen Zeitverlust. Verletzte, welche sich der Behandlung unterziehen wollen, sind von der Ortspolizeibehörde der Direktion des Instituts für Infektionskrankheiten schriftlich oder telegraphisch anzumelden und haben sich bei der Direktion unter Vorlegung eines Zuweisungsscheines der Polizeibehörde ihres Wohnortes vorzustellen.

§ [Ausgesetzte Belohnung.] Die Festnahme des flüchtigen früheren Postassistenten Friedrich Müller aus Elbing ist noch immer nicht gelungen. Außer den beiden Geldbriefen über 1000 Mark und 3638 Mark hat der Gemannte auch einen Geldbrief über 1500 M. unterschlagen. Für Ermittlung des Verbrechens und Wiederherbeschaffung des gestohlenen Geldes ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

## Alexander Petöfi.

Eine Skizze zu seinem 50. Todestage, 31. Juli.

Von August Hagemann.

(Nachdruck verboten.)

Die Geschichte der Weltliteratur kennt vielleicht kein zweites Dichterleben, wie das Petöfi's. Bis zu seinem 22. Jahre ein unbekannter Herumtreiber und Thunichtgut, tritt er im Jahre 1844 mit einem Bündchen Gedichte auf den Schauplatz, um ihm schon fünf Jahre später durch den Tod entrissen zu werden. Und diese fünf Jahre haben genügt, um ihn nicht allein zum Abgott seines Volkes zu machen, sondern ihm auch einen Welttruhm zu

## Ein glückliches Paar.

Nach Alfred Odenstjerna von E. Vilmar.

(Nachdruck verboten.)

„Ja, es giebt wunderliche Menschen,“ erzählte mir die alte Kochfrau, „Menschen, die ein so glückliches Gemüth haben, daß sie in allen Lebensverhältnissen froh und vergnügt bleiben.“

Eines Tages saß ich hier in meinem Zimmer — es kann wohl schon sieben Jahre her sein — da hält drunten vor der Thür eine Equipage mit kräftigen Kappen, aus der ein nettes, junges Frauchen herauspringen wollte. Aber der neben ihr sitzende Herr, ein schöner, stattlicher Mann schlang den Arm um sie und küßte sie wiederholt. Nun wohne ich hier zwar in einer stillen Straße, aber dennoch.

„Ich will unterdessen ein wenig im Park promenieren,“ sagte er; „Johann mag mit den Pferden dort unter den Kastanien warten.“

Sie nickte und kam zu mir in ein Zimmer gesprungen und erzählte mir in einem Athem, daß sie die Frau des Ingenieurs Eiskind auf Bergahof sei und nächste Woche eine Gesellschaft geben wolle, zu der ich herüberkommen müßte. Bergahof sei nur eine halbe Meile entfernt und alles sollte mir möglichst bequem gemacht werden. Sie hätte gehört, daß ich so perfekt in meinem

begründen, der sich in dem seither verflochtenen halben Jahrhundert nicht abgeschwächt hat und voraussichtlich noch langen Jahrhunderten trohen wird. Worin liegt nun der Grund dafür, daß Jeder, der sich in Petöfi's Gedichte vertieft, sofort fast unwiderstehlich in den Bann seiner Persönlichkeit gezogen wird und ihr eine tiefe und herzliche Theilnahme zuwendet, die sich über allen Wandlungen des Geschmacks erhält? Wir meinen die Hauptursache dieser Erscheinung darin zu finden, daß sich bei Petöfi Leben und Dichten vollkommen decken. Das hat er, der sonst eher Schiller nahe steht und in ihm sein Vorbild sah, mit Goethe gemeinsam, daß jedes seiner Gedichte ein unmittelbares Erlebnis ist, und umgekehrt: daß jedes Erlebnis ihm zum Gedichte wird. So füllt man in seinem Werke den pochenden Herzschlag eines stürmenden, liebenden und leidenden, strebenden und fehlenden, aber immer hochgesinnten Menschen, eines ungeborenen und ungekünstelten echten Volk- und Naturmenschen, und Menschliches und Dichterliches verwebt sich unlöslich zu einem haltbaren Zauber. Doch noch Eins tritt hinzu. In Petöfi's Dichtung lebt sein Volk, das Ungarnvolk, so getreu, so vollständig und so kraftvoll, wie wir das kaum in einem zweiten Falle finden. Auch Camoens war ein echter Portugiese; aber er war auch ein Kunstbichter. Auch Adam Mickiewicz war ein Urpole, aber er schloß sich zugleich an die große europäische Bewegung der Romantik an. Zwischen Petöfi und seinem Volke aber steht keine wie immer geartete Schranke; er ist, wie Scherr gesagt hat, Naturdichter, es ist durchaus nichts Gelehrtes an ihm; außer der ihm gescherzten göttlichen Gabe ist das Leben seines Landes und Volkes der einzige Quell, der seine Dichtung speist. Dadurch aber wächst er über sich selbst hinaus, giebt er uns mehr als den Gehalt eines einzelnen Menschenlebens, beraucht er uns mit geheimnißvollen Melodien, wechselnden Bildern, mannigfachen Stimmungen; und in der Weltliteratur ist dem Dichter, der ein ganzes lebenskräftiges Volk in ihren Ruhmesaal eingeführt hat, seine Stellung wohl für immer sicher.

Wie merkwürdig hat ihn das Schicksal geführt! Er mußte lange Jahre vagabundiren, seinen Beruf verkennen, bis an die äußerste Grenze des Elends gerathen, um sein Volk und Land auf das Gründlichste kennen zu lernen, alle seine Stimmungen zu durchleben und mit ihm gewissermaßen in Eins zusammenzuwachsen. Sein Vater war ein vällig magyarisirter Serbe, ein Metzgermeister Namens Petrovics, seine Mutter von slowakischer Herkunft; den serbisch klingenden Vatersnamen hat Petöfi erst als Dichter gegen den vertauscht, unter dem er berühmt geworden ist. Zu Kis-Körös im Buda-vestler Komitate wurde Sándor Petrovics am 1. Januar 1822 geboren; seine erste Jugend aber verlebte er in Felegyháza in dem kernmagyarischen Tieflande der Theiß. 13 Jahre alt wurde er auf das Gymnasium zu Ajzód gegeben, um dann auf dem Schemnitzer Gymnasium die 5. und 6. Klasse, die „Rhetorik“ und „Poesie“, durchzumachen. Zu Ajzód war der lebhafteste schöne Knabe ein guter Schüler, der sich freilich auch auf anderen Gebieten, als denen der offiziellen Lehrgegenstände, zeitig versuchte, gern schon sein Becherlein schwang, den Pegasus ritt und selbst bereits ein zärtliches Verhältniß anzuspinnen wagte. Aber zu Schemnitz that er nicht mehr gut. Eine deutsche Schauspielergesellschaft, die dort einkehrte, zog ihn magisch an, das Theater wurde jetzt für fast ein Jahrzehnt

Fache sei und freue sich sehr, daß ich so freundlich aussehe. Hoffentlich sei ich nicht verhindert, hinaus zu kommen. Das Diner sollte sein und iippig werden; auch möchte ich gleich zwei Diener mietzen, sie kenne keine rc.

Als sie so plapperte und lachte und mich auf die Schulter klopfte und im Zimmer herumhüpfte, war es gerade so, als sei die Sonne drin ausgegangen und eine ganze Schaar Singvögel hinein-geflattert. Es hieß, ihr Mann sei ganz natürlich in sie verliebt, aber wie hätte er auch anders können? Und wäre ich für denselben Tag schon beim Bürgermeister verlag gewesen, so wäre ich doch nach Bergahof gegangen, denn solch ein liebes Weibchen habe ich mein Lebtag nicht gesehen.

Wir sprachen etwa zwanzig Minuten miteinander, doch ehe wir noch fertig waren, kam schon der Herr Gemahl und that, als ob er zum Mindesten aus Australien zurückkam und sie schon drei Jahre nicht gesehen hätte, obwohl sie damals bereits sieben Jahre verheiratet waren. Und als sie dann wieder fortzuhren, umarmte er sie, und es war mir, als hinterließ der Wagen einen Strahlenschein von Licht, Freude und Liebe.

In der ganzen Stadt gab es Niemand, der das Eiskind'sche Paar nicht gern hatte, doch auch Niemand, der bei Erwähnung ihres Namens nicht die Achseln gezuckt und gelächelt hätte. Sehen Sie,

sein großes Ziel, und während er sich mit den Mimen herumtrieb, blieben nicht die Schularbeiten allein, sondern oft auch die Schule selbst liegen. Schon war er wiederholt vergeblich auf das Dringende an seine Pflicht gemahnt worden, als der Vater Petrovics durch die Ueberschwemmungen des Jahres 1838 in Vermögensruin gerieth; der verbitterte Mann verlangte jetzt von dem Sohne natürlich den gewissenhaftesten Eifer, und als Alexander bei seiner Lebensweise verharrte, zog der Vater seine Hand von ihm ab. Die Folge war, daß der junge Petöfi aus Schemnitz durchbrannte, sich selbst sein Brod zu verdienen beschloß und sich zunächst nach Pest durchbettelte.

Und so begannen die 6 Jahre seiner Wanderschaft, die ihn hier- und dorthin, durch ganz Ungarn warfen, und durch die wie ein rother Faden der Gedanke geht, sich dem Theater zu widmen. Aber was war und was trieb er nicht alles in dieser Zeit! Da finden wir ihn als gemeinen Soldaten in Debensburg und Agram, in ein hartes Joch geschmiedet, und schließlich von den Fesseln der Disziplin und von schwerer körperlicher Arbeit so aufgerieben, daß er aufs Krankenbett sank und als „Realknabbe“ außer Dienst gestellt wurde. Dann versucht er es und versucht es noch einmal mit dem Studium, um freilich zu entdecken, daß er der Schule entwachsen sei und die empfindlichen Rücken seiner Bildung selbst ausfüllen müsse. Jetzt theilt er mit einer Schauspielerbande ihre abenteuerlichen Fahrten, jetzt sitzt er in leidenschaftlich bequemer Situation in Pest und überseht für eine Zeitung englische und französische Romane, um das Ernervende sogleich wieder auf einer neuen Theaterreise zu verjübeln und sich nach einem totalen Durchfall krank, mittellos und verlassen in Debreczin zu finden. Nirgends litt es ihn; er suchte — was? er wußte es selbst nicht. Das hat er selbst sehr schön geschildert

Ab brach ich mein Zelt und bin hinausgezogen  
In die weite Welt, von Ahnungen bewogen:  
Finden werd' ich was auf meinen Wanderzügen,  
Sprach's in mir, — doch was? hat Ahnung  
mir verschwiegen;

Sagte mir nicht mal, wohin ich sollte gehen,  
Drängte mich nur: zieh, zieh hin und bleib  
nicht stehen.

Lichtpunkte in diesen wilden Irrfahrten waren seine Aufenthalte bei den Freunden, die er sich erworben hatte, bei dem Maler Orsai und bei Maurus Jokai, und vor Allem seine Besuche zu Hause, wo der Vater ihn unzufrieden, sein Mütterlein aber mit unwandelbarer Liebe empfing. Petöfi hat diese Liebe durch eine Zärtlichkeit vergolten, der er in schönen Gedichten Ausdruck gegeben hat. So in jenem, wo er erzählt, wie er den ganzen Weg darüber grübelt, was er seinem Mütterchen wohl sagen solle, und ihr dann beim Wiedersehen sprachlos am Munde hängt, „wie die Frucht am Baume.“ So in dem erschütternden Gedichte „Am Donaustrom steht ein Häuschen klein“, worin er seiner Mutter Botschaft von sich, dem verlorenen Sohne, schickt:

Sagt ihr, daß sie die Thräne dräng' zurück,  
Denn ihrem Sohne lächle hold das Glid.  
Ach, wär's ihr kund, wie groß mein Elend ist,  
Der Armen Herz vor Kummer brechen müß!

Endlich, im Jahre 1844, wandte sich sein Schicksal. Er ging nach Pest und es gelang ihm hier, Interesse für seine Gedichte zu erregen. Die

das hing mit ihren Angelegenheiten zusammen. Jedermann sagte, sie seien wie ein paar Kinder und verstanden nicht hauszuhalten, sondern trieben mit all' ihrem Küssen, Scherzen und Lachen einem sicheren Untergange entgegen.

Als ich am bestimmten Tage in Bergahof anlangte, war das Frauchen so glücklich über ihre fünfzigste Lampson im Garten und all' die anderen vorbereiteten Ueberraschungen, daß sie mir jubelnd um den Hals fiel.

Auf den Feldern stand das Korn schrecklich schlecht, und eines der Dienstmädchen sagte mir, daß sie vierzehn Pferde, doch nur vier Kühe hätten. Es war ein sehr fideles Fest, natürlich ein Diner, doch die Fröhlichkeit ließ nicht, wie gewöhnlich, bis zum Champagner auf sich warten, sondern alle waren bereits bei ihrer Ankunft in animirtester Stimmung. Der Ingenieur und seine Frau standen draußen auf der Freitreppe und empfingen dort ihre Gäste, nicht im Salon, wie es sonst bei vornehmen Leuten Sitte ist, und beide strahlten vor Glück und erkannten immer wieder neue Annehmlichkeiten und Ueberraschungen für ihre Gäste.

Und der Ingenieur hielt bei Tafel eine Rede nach der anderen, nicht solche langweiligen Salbdereien, wie sie hier in der Stadt üblich sind, sondern schrecklich spaßige Toaste, sodaß die Gäste sich betnahe todlachten, und ich in einem Paar

besten jener Poesieen, die in seinen wilden Lehrjahren, bald in Roth undammer, bald in Uebermuth und Braus entstanden waren, erschienen jetzt gesammelt, Petöfi kam in gesicherte Verhältnisse und entfaltete eine überaus fruchtbare Produktion. Es fehlte nicht an Kritikern, die von dem „Bauernlummel“ und seiner vulgären Poesie nichts wissen wollten — denn in der ungarischen Literatur herrschte damals der Pseudo-Klassizismus —, aber in der Nation schlugen die Gedichte sofort ein und jeder neue Band vermehrte Petöfi's Ruhm. Er wurde auf seinen Reisen mit der höchsten Begelsterung empfangen, durch mannigfache Ehrungen ausgezeichnet und als er in der schönen Julie Szenbrey die Gefährtin seines Lebens fand und ein schöner Liebesliedverfrübling feierte die Braut und Frau. Aber aus diesem Glücke riß ihn bald der Ruf des Vaterlandes. Leidenschaftlich hatte er an Ungarn's Erhebung theilgenommen; das erste censurefreie Gedicht, das in Ungarn gedruckt wurde, war sein glühendes Manifest mit dem Rehrreime:

Bei dem großen Gott der Ungarn  
Schwören wir,  
Schwören, daß hinfüro Knechte  
Nimmer wir!

Anderer machtvolle Freiheits- und Kampflieder folgten, aber schließlich glaubte er die Feder mit dem Schwerte vertauschen zu müssen und, von Julian und dem kaum geborenen Söhnlein sich losreisend, stieß er zu General Bem's Armee. Der 31. Juli 1849 kam; bei Schäßburg zertrümmerten die Russen Bem's Scharen; als das Gefecht vorüber war, war der Dichter verschwunden. Niemand hat ihn mehr gesehen; unter den Kofasensäbeln ist er mit vielen Andern gefallen und hat im Massengrabe seine letzte Ruhe gefunden. Das Meteor war erloschen; Ungarn hatte seinen „einzigen wirklichen Lyriker“, wie der Dichter Börcsmarthy ihn genannt hatte, verloren.

Wer Petöfi als Dichter ganz verstehen will, muß von seinem Lande ausgehen; „das ungarische Volk selbst, das ist der wirkliche Alexander Petöfi,“ hat der Dichter selbst erklärt. Und noch genauer: der muß ihn als den Dichter des ungarischen Tieflandes sich vergegenwärtigen. Die Berge engen ihn ein, bedrängen und bedrücken ihn; aber „des Unterlands meerglatte Fläche“, das ist seine Welt, die weite Pusta, auf der keine Menschenspur sich findet, die liebt er, die kennt er in allen Stimmungen aufs Genaueste und „ihre feierliche Stille“ hat er in bewegenden Worten gepriesen. Bewegt er sich auf diesem Grunde, so wird ihm alles zum vollen, runden, belebten Bilde; die einsame Haideschenke, voll vom Lärm des feurigen Tanzes, vom wilden Jauchzen der Geigen, die „blonde“ Theiß, die jetzt so friedlich und träge dahinfließt und jetzt in furchtbarer Ueberschwemmung, „ein Wahnsinnstranker, der entspringt dem Bette,“ alles verheert; der Storch, der oft das einzige Lebewesen auf der weiten Fläche ist, — all' das und noch vieles Andere vom Pustaleben erscheint bei ihm mit großer Stimmungskraft, überaus eindrucksvoll geschildert. Eine tiefe Liebe zur Natur, ein feines Verständniß auch für ihre Kleinleben und seine Reize spricht aus seinen Gedichten, und alles, was er behandelt, ist nun in jene eigenthümliche Gluth der ungarischen Rasse getaucht, zeigt jenen wilden Wechsel von versponnener Melancholie und bacchantischem Jubel, von zärtlichem Empfinden und schneidiger Kampflust, der in Ungarns Musik wiederkehrt und allerdings etwas Berausendes hat. Da

die Wildsauce hätte anbrennen lassen, weil ich es nicht lassen konnte, im Anrichtezimmer zu laufen, so wenig ich mir auch sonst aus Toasten und dergleichen Redereien mache.

Dreimal kamen sie, der Ingenieur und seine Frau, in das Vorrathszimmer, um sich, wie ein paar Brantleute, schnell einmal abzuküffen.

Aber als die Gesellschaft sich nach aufgehobener Tafel im Garten zerstreute, wohin nach dem Kaffeefogel wieder eine große Bowle gebracht wurde, hörten wir einen Wagen heranrollen, der aber nicht vor der Veranda, sondern vor dem Kuhstall hielt, und als das Kammermädchen hinaus eilte, um zu sehen, wer da angekommen war, lehnte sie mit feuerrothem Gesicht zurück und sagte zur Köchin:

„Um Gotteswillen, welch' ein Elend! Da sind sie schon wieder!“

„Wahrhaftig? Ach, die armen Herrschaften! Und das gerade heute!“ versetzte die Köchin, die gleich zu wissen schien, wer mit diesem „sie“ gemeint war.

Dann holte eines der Mädchen den Ingenieur, der im selben Augenblick den Salon betrat, als der Gerichtsvollzieher und noch ein Herr, den jener als Zeuge mitgebracht, durch die andere Thür hinein kamen.

(Schluß folgt.)



jubeln Geigen, da wirbeln die Mädchen, eine tiefpoetische Liebesklage, ein trübes Geständnis innerlicher Einsamkeit. Diese Stimmungen entquellen seiner tiefen Seele, sie werden ihm von selbst zum Liede; er hat in einem schönen Gedichte mit Recht seine Gefühle als den Mondschein seiner schwärmerischen Seele, die Rosen seiner warmverliebten Seele charakterisieren dürfen.

Wenn seine Gedichte allen Hasen und Erlebnissen seines bewegten Daseins folgen, so findet man doch in ihnen die drei Hauptstoffe, die dem echten Ungarn natürlich sind: Wein, Weib und Freiheit. Sein erstes gedrucktes Gedicht war ein Preis des Weines und er gesteht, daß er sich eigentlich kein Ereignis froher oder trüber Art denken kann, ohne das Nachschmecken seines Trastes oder Segens dazu giebt. Als Minnesänger ist er voller Leidenschaftlichkeit und unerhört reich an anmutigen Einfällen.

Welch' volle Stimmung in dem kleinen Poem:  
Selbst Nacht! Ich sitz' im Gärtchen, mir zur Seite

Traulichen Geplauders die geliebte Maid;  
Ringsum Stille, nur im Dorfe tönt Gebell...  
Hoch am dunkeln Himmel funkeln  
Mond und Sterne silberhell.

Welch' tiefe, durch echte Poesie geadelte Glut in jenem herrlichen Gedichte an Julie:  
Nicht auf der Donau schwebt der Sonne Bild  
Und hoch der Strom in Flammenfreude schwillt,  
Er wiegt die Zitternde so sanft und lind,  
Grab' wie ich dich, mein liebebitternd Kind.

Seiner sittlichen Persönlichkeit aber hat Petöfi in jenen Freiheitsliedern Ausdruck gefunden, deren Schwung an den Schillers erinnert, deren hoher Werth aber nicht zuletzt darauf beruht, daß auch sie „erlebt“ sind, daß sie mit Ungarns Erhebung auch zusammenhängen und nicht nur papierene

Phrasen sind. Glühender Freiheitsliebe voll — er singt:

Für meine Liebe geh' ich  
Mit Freunden in den Tod,  
Und für die Freiheit geh' ich  
Selbst meine Liebe hin,

und hat's bewährt, — brachte Petöfi in diesen rauschenden schwertklingenden Liedern das bürgerliche Element in der ungarischen Poesie wichtig zur Geltung, während sie bisher wesentlich von Adlingen gehandhabt worden war. Auch hier stieg mit ihm sein Volk und dessen echtestes Empfinden auf. Daß er dafür instinktiv stets die richtigen Töne fand, der Originalität seines Volkes als ein ganz origineller Geist gerecht wurde und seinen Liedern sein warmes Lebensblut einpog: darin ruht seine dauernde Größe.

## Vermischtes.

Von einem einzig dastehenden Ausländer berichten englische Blätter wie folgt: Die Unternehmer der großen Hafenarbeiten in Gibraltar, natürlich Engländer, fanden eines Tages, daß ihre Arbeiter bei der großen Hitze zu viel Wasser tranken. Sie schnitten dasselbe ab und ließen Wasser zum Trinken nur noch gegen Barzahlung an ihre Leute verabfolgen. Die Hitze in Gibraltar ist um diese Jahreszeit eine scharfartige und das Wasser allerdings nicht im Ueberfluß vorhanden, aber selbst ein Spanier arbeitet jetzt tagsüber nicht, während die unglücklichen Hafenbauarbeiter überdies eine schwere Arbeit in vollster Sonnenhitze zu verrichten hatten. Die Leute erklärten nun, gern ihr Wasser bezahlen zu wollen, wenn sie dazu das Geld verdienen könnten, die gezahlten Löhne (2½ Pesetas gleich 2 M. per Tag) reichen aber in dem sehr theuren Gibraltar

kaum aus, das Logirgeld und Essen zu decken. Eine Lohnerhöhung wurde abgelehnt, und so legten die Leute die Arbeit nieder, mit der Erklärung, sie könnten ohne Trinkwasser in der Sonnengluth nicht arbeiten. Die Unternehmer rechneten darauf, daß die Spanier, welche man von weither hatte kommen lassen, und die völlig mittellos waren, einen Ausstand nicht durchführen könnten und so gezwungen zur Arbeit zurückkehren würden. Das aber geschah nicht die Bevölkerung, besonders die Spanier der Nachbarorte, nahmen für sie Partei, und nun gaben die Unternehmer das Wasser wieder frei, im Glauben, die Leute würden nun zurückkehren. Diese aber hatten in dem nahen Alcazar auf spanischem Boden Hilfe gefunden und forderten jetzt Garantie dafür, daß ihnen zukünftig das Wasser nicht wieder entzogen werde und erklärten überdies, daß, falls dies nicht innerhalb 3 Tagen geschehen, sie den vollen rückständigen Lohn für ihre erzwungene Unthätigkeit fordern müßten, denn viele haben sie gezwungen, Schulden zu machen, und sie wollten diejenigen ehrlich bezahlen, welche ihnen in der Noth beigestanden. Das lehnten die Unternehmer ab, die Ausständischen gerieten in täglich tieferer Misere, die übrigen Spanier begaben sie obendrein noch auf, und heute stehen die Dinge so, daß sich Gibraltar von einem Angriffe der spanischen Grenzleute bedroht sieht. Die spanischen Truppen haben zum Schutze Gibraltars Sperrfordon gebildet, trotz der starken englischen Garnison und, so schließt der englische Korrespondent: Die anwesende Flotte bietet weiteren Schutz.

Eine schreckliche Katastrophe hat sich unweit der Stadt Michny-Nowgorod auf der Wolga ereignet. Bei starkem Nebel ist der Güterdampfer „Kormilek“ mit dem Personendampfer „Dimitri“ trotz dessen Warnungssignalen zusammengestoßen. Der Anprall war so heftig, daß der Personendampfer sofort sank. Von 258 Passa-

giere konnten sich nur 103 auf Nothbooten oder durch Schwimmen retten. Die Uebrigen, also ca. 150 Personen, ertranken. Der Kapitän des Güterdampfers, welcher die Signale des Personendampfers nicht beachtete, wurde verhaftet.

Petersburg, 28. Juli. Gegenüber der daß gestern im Auslande verbreiteten Nachricht, bei einem Zusammenstoß der Dampfer „Dimitri“ und „Kormilek“ auf der Wolga 155 Personen ertrunken seien, stellt die „Russische Telegraphen-Agentur“ fest, daß bei dem am 15. Juli erfolgten Zusammenstoß des Passagierdampfers „Dimitri“ mit dem Bugdampfer „Kormilek“ auf der Wolga 4 Personen ertrunken sind.

Von einer Erfindung, deren Tragweite noch garnicht abzusehen ist, wird aus New-York berichtet. Es handelt sich um ein System des drahtlosen Telephonierens. Das Prinzip, das hierbei zur Anwendung kommt, ist die Ausnützung des Lichtes als stimmvermittelndes Medium. Man spricht in ein elektrisches Strahlenbündel hinein, und der Empfänger der Botschaft, der an einem Ort steht, wo die Strahlen in einem Brennpunkt vereinigt werden, ist ihm genau zu verstehen. An der Empfangsstation befindet sich ein glattpolirter Metallreflektor. Der Angespochene muß, um den Sprechenden zu verstehen, ein Hörrohr, das mit dem Metallreflektor in Verbindung steht, ans Ohr legen. Durch die Bewegungen eines lichtempfindlichen Präparats, das den elektrischen Strahlen an der Empfangsstation unmittelbar ausgelegt ist, soll die Uebersetzung der Altsprache in Schall möglich gemacht werden.

In ganz Oberitalien herrscht seit mehreren Tagen ungewöhnliche Hitze. Täglich kommen mehrere Hitzschläge vor, die meistens einen tödtlichen Ausgang nehmen.

Für die Redaktion verantwortlich: Carl Frank, Thorn.

## Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindefiscen pp. für das 2. Vierteljahr des Steuerjahres 1899 sind zur Vermeidung der zungewöhnlichen Vertheilung bis spätestens

den 16. August 1899

unter Vorlegung der Steuerbescheide an unsere Kassenstellen im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Anbruch in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu vermeiden, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 25. Juli 1899.

Der Magistrat.

Steuerabtheilung.

## Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Erd-, Maurer-, Asphaltierungs- und Zimmerarbeiten, einschl. Materiallieferung, in einem Locale, für den Neubau der Hauptfeuerwehrwache, an der Ecke der Gerechts- und Wallstraße, haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 9. August d. J.,

Vorm. 10 Uhr

im Stadtbauamt anberaumt. Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen können während der Dienststunden im Stadtbauamt eingesehen, oder von dort gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten bezogen werden.

Thorn, den 31. Juli 1899.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die für den Neubau der Knabenmuskul-erforderlichen Zimmerarbeiten einschl. Materiallieferungen, sollen am

Mittwoch, den 9. August d. J.,

Vormittags 10½ Uhr

im Stadtbauamt vergeben werden. Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsicht aus, und können auch von dort gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten bezogen werden.

Thorn, den 31. Juli 1899.

Der Magistrat.



Apotheker E. Hammerschmidt's  
**Rattenwürste**

mit Witterung

D. R. P. 95277

sieben in frischer Sendung eingetroffen bei:

Anton Koczwar, Drogerie,  
Paul Weber,  
W. Kwieciniski, Culmsee,  
L. Donath, Briesen.

Herr Direktor Kerber, Dom. Langhellsdorf schreibt: Die Rattenwürste D. R. Pat. haben sich auf allen Gütern vorzüglich bewährt.

Für die Einmachezeit

bringe in empfehlende Erinnerung:

„Martha“

bestes Kochbuch für die bürgerliche Küche.

Preis geb. 3 Mk.

Vorhältig in allen Buchhandlungen

(Verlag von Ernst Lambeck, Thorn).

## Verlangen Sie

bei Bedarf eines

Musik-Automaten  
Orchestrions,  
elektr. Pianinos

unsere soeben herausgegebene, illust. Spezial-Preisliste

Erstes Schlesiendes Musik-Instrumenten-Versand-Geschäft.

(W. W. Klambt)

Neurode i. Schl.

Günstige Zahlungsbedingungen.  
Bei Barzahlung Rabatt.

## 2. Geld-Lotterie

zur Erneuerung des Domes in Meissen.  
Ziehung v. 20. b. 26. October 1899.  
Die Gewinne werden baar ohne Abzug ausbezahlt.

Höchstgewinn ist im günstigsten Falle:

100 000 Mark.

|                 |                   |
|-----------------|-------------------|
| 1 Prämie zu     | 60 000=60 000 Mk. |
| 1 Gewinn zu     | 40 000=40 000 Mk. |
| 1 Gewinn zu     | 20 000=20 000 Mk. |
| 1 Gewinn zu     | 10 000=10 000 Mk. |
| 2 Gewinne zu    | 5 000=10 000 Mk.  |
| 10 Gewinne zu   | 3 000=30 000 Mk.  |
| 15 Gewinne zu   | 1 000=15 000 Mk.  |
| 30 Gewinne zu   | 500=15 000 Mk.    |
| 50 Gewinne zu   | 300=15 000 Mk.    |
| 150 Gewinne zu  | 100=15 000 Mk.    |
| 500 Gewinne zu  | 50=25 000 Mk.     |
| 1000 Gewinne zu | 30=30 000 Mk.     |
| 1200 Gewinne zu | 20=24 000 Mk.     |
| 3000 Gewinne zu | 10=30 000 Mk.     |
| 7200 Gewinne zu | 5=36 000 Mk.      |

13160 Geldgewinne 375000 M.

Der von diesen 13160 Gewinnen zuletzt gezogene erhält auch die Prämie von

60 000 Mark.

Loose (inclusive Reichsstempel) nur 3 Mark 30 Pfennig.

Zu haben in d. Exped. d. „Thorn. Ztg.“

## Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Jede es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 4825 In Thorn vorhältig in der Buchhandlung von Walter Lambeck

## Guten Mittagstisch

(Gausmanns) zu haben

Mausolf, Heiligegeiststraße 1.

## Wäsche-Artikel.

|                           |           |
|---------------------------|-----------|
| Stettiner Kern            | Pfd. 0.28 |
| Ohmig Weidlich's Kern     | „ 0.30    |
| Harte Oranienburger Kern  | „ 0.22    |
| Harte weisse Seife        | „ 0.20    |
| Eschweiger II             | „ 0.15    |
| Aromatische Haushalt      | „ 0.40    |
| Salmiak-Terpentin-Schmier | „ 0.20    |
| grüne Seife               | „ 0.16    |

Entnahme v. 5 Pfd. 2 Pf. billiger

|                                |      |
|--------------------------------|------|
| Dr. Thompson Seifenpulver Pack | 0.17 |
| Lessive Phelix                 | 0.25 |
| Henkels Bleichsoda             | 0.10 |
| Reisstärke pro Pfd.            | 0.28 |
| Hoffmanns Silber-Glanz-Stärke  | 0.20 |

## Carl Sakriss

Schuhmacherstrasse 24.

Grosser Erfolg wird erzielt mit Herm. Musche's Fleischconfect



Tödtet absolut sicher alle Nagethiere. Alle anderen Mittel weit übertrifft. Beweis: Die schreiben Pack 0.50 u. 1.00. Echt nur von Herm. Musche, Magdeburg. Hier zu haben bei

Anders & Co., Breitestrasse und Paul Weber, Culmerstrasse 1.

Alle Sorten

Bauholz, Latten, Bohlen und Bretter

sowie sämtliche

Stellmacher-Waaren

empfehlen wir

Carl Kleemann,

Thorn

Holzplatz: Moller-Chaussee.

Sie müssen  
nupt. Zeichnung über neu, dgl. Frauenzucht „D.R.P.“ lesen. P. 823. gratis. Behr. Buch hat M. 1.60 nur 50 Pf. Werchlossen 20 Pf. m. g. R. Oeschmann, Konstanz. C 104

Ein fast neues

Break

ist preiswerth zu verkaufen.

Tuchmacherstraße 16.

4 resp. 3 zimmerige

Border-Wohnung

mit Badeeinrichtung zum 1. October zu vermieten.

Ulmer & Kaun.

Möbl. Zimmer

zu haben

Brückenstraße 16, 1 Treppe, rechts.

Bäckerstr. 15

ist die II. Etage, 4 Zimmer und Zubehö, vom 1. October, arsch schär, zu vermieten.

H. Dietrich.

3 Zimmer, Küche 2c, vom 1. October zu vermieten Breitestr. 30 A. Kotze.

In meinem neuerbauten Hause Brückenstraße 5-7 ist eine herrschaftliche Wohnung, 7 Zimmer mit Zubehö in der 2. Etage und eine Wohnung in der 3. Etage von 4 Zimmern mit Zubehö zum 1. October zu vermieten. Zu fragen

Vaderstraße 28, 1 Treppe. Bäckerstraße 48, kleine Wohnung (2 Zimmer) 160 Mk.

## Wohnung.

2. Etage nach vorn 2 Zimmer, Küche, Zubehö zu vermieten.

A. Ratt.

2 herrschaftliche Wohnungen,

von 6 Zimm., Zubehö, Stall 1 p. u. II. Stad.

1 Wohnung

von 3 Zimmern und Zubehö Erdgesch.

1 Hofwohnung

von 2 Zimmern und Zubehö,

1 Laden mit Zubehö

Schulstraße 19 u. 21 zu verm.

Näheres bei G. Plehwe, Maurermeister

Wellenstraße 103.

Freundl. Wohnung

3 Zimmer und reichl. Zubehö zum 1. October zu vermieten. Wellenstraße 84, part.

Se von Herrn Major von Henning

innegehabte Wohnung ist verziehungshalber von sofort zu vermieten.

A. Majewski, Nickerstraße 55.

## Eine Wohnung

am 1. Stad von 5 Zimmern u. 1 Wohnung

im 2. Stad von 2 Zimmern nebst allem Zubehö vom 1. October zu vermieten.

Teufel, Gerechtsstraße 25.

Die bisher von Freiherrn v. Recum

innegehabte

Wohnung

Brombergerstr. 68/70 parterre 4

Zimmer mit allem Zubehö, Pferde-

stall etc. ist von sofort oder vom

1. October zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn.

## Herrschaftliche Wohnung.

7 Zimmer und Zubehö, sowie große Garten-

voranda, auch Gartenberuhung, zu vermieten.

Bachstraße 9, part.

Herrschaftliche Wohnung,

6 Zimmer nebst Zubehö, 1. Etage, Brom-

berger Vorstadt, Schulstraße 10/12, bis

jetzt von Herrn Oberst Protzen, bewohnt, ist

von sofort oder spä er zu vermieten.

Soppart, Bachstraße 17.

## Wohnungen

zu 360, 336 u. 240 Mark, sowie Hofwoh-

nungen zu 182 u. 120 Mark pro Jahr zu

verm. Heiligegeiststr. 79. A. Wittmann.

## Die II. Etage

in meinem Hause Breite u. Wauerstr.

etc., bestehend aus 6 Zimmern, Küche und

allem Zubehö per 1. 10. preiswerth zu verm.

Gustav Heyer.

Anfragen in meinem Geschäftsbüro

Culmerstraße 12.

Herrschaftliche Wohnung

Breitstraße 37, III. 5 Zimmer, Balkon,

Küche und Nebengelaß ist vom 1. October

ab zu vermieten.

Thorn C. B. Dietrich & Sohn

## Eine Wohnung,

1. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Cabinet,

Küche u. Zubehö per 1. 10. cr. zu vermieten.

Anfragen im Geschäftsbüro Gustav Heyer,

Culmerstraße 12.

1 kleine Wohnung vom 1. October d. J.

Zu erfragen im Restaurant daselbst.

Wohnung von 3 Zimmern und Zubehö

zu vermieten Neustadt. Markt 24.

## Herrschaftliche Wohnung,

von 7 Zimmern, Badezimmer, reichhaltigem Zu-

behö, H. Vorgarten und Hintergarten vom

1. October ab oder eventuell auch früher zu

vermieten. Fischerstraße 51.

Dr. Kohli, Oberbürgermeister.

Möbl. Zimm. zu verm. Gerberstr. 13/15, 2 Et.

## Herrsch. Wohnung

Breitstraße 24, ist die erste Etage, die nach Vereinbarung mit dem Miether renovirt werden soll, preiswerth zu vermieten. Sultan.

Gastliche und auch sämtliche männlich.

wie weiblich. Personal für Hotel, Resta-

rants u. Privathäuser, von sofort oder später.

St. Lewandowski, Agent,

Heiligegeiststraße 17.

Erwählter Keller im Zwinger, in d

Stallung, dito Stallung im Hof.

Louis Kallischer.

Die II. Etage,

3 Zimmer, Entree, mit allem Zubehö ist vom

1. October zu vermieten. Wäckerstraße 47.

## Zwei Wohnungen

von 3 Stuben, 1 Kabin., Entree und allem

Zubehö, part. u. 1 Et., sind vom 1. Octbr.

ab in der Schulstr. für 470 u. 480 Mk. zu

vermieten. Näheres Schulstr. 20, 1. rechts

von 10-5.

## 2 gut möbl. Zimmer

jedes mit separatem Eingang, sofort zu ver-

mieten. Brombergerstraße 79, II.

## Herrschaftl. Wohnung

von 6-7 Zimmern, 1. Etage, vollständig

renovirt, zu vermieten. 5122

Schul. u. Wellenstr. Ecke 1

## Möbl. Wohnung,

3 Zimmer, hochparterre, Burschengelaß und

Pferdestall von sofort zu vermieten.

G. Edel, Gerechtsstraße 22.

## Wellenstraße 89

herrschafil Wohnungen, 2 u. 6 Zimmer,

reichhaltiges Zubehö, auf Wunsch Pferde-

stall und Wagenremise sofort oder October d. J.

zu vermieten. — Daselbst auch eine trockene